

STOLPERSTEINE GELSENKIRCHEN

Gemeinsam gegen das Vergessen



Redebeitrag von Ingrid Gunther anlässlich der Stolpersteinverlegung für ihre Großeltern Adolf und Johanna Hirsch in Gelsenkirchen, Von-Der-Recke-Straße 9 am 17. Dezember 2013:

"Ich bin sehr dankbar, dass ich hier bin und dafür muss ich mich bei meinen Töchtern bedanken: Claudia dafür, dass sie von Los Angeles nach Washington DC geflogen ist, um bei meinem Mann zu sein und Nina und meiner Enkelin Dafna dafür, dass sie von Tel Aviv gekommen sind, um heute mit mir hier zu sein. Ohne ihre Hilfe hätte ich die Reise nicht machen können.

Es ist ein seltsames Gefühl, vor dem Haus meiner Großeltern zu stehen und an Ereignisse zu denken, die vor 80 Jahren stattgefunden haben. Es ist erstaunlich, wie klar die Erinnerungen sind. Wir wohnten in Recklinghausen und ich hatte immer angenommen, dass Recklinghausen ziemlich weit weg war, weil wir die Straßenbahn und einen Zug nehmen mussten, um nach Gelsenkirchen zu fahren. Wir sind oft nach Gelsenkirchen gekommen und zwei Mal habe ich mehrere Wochen hier verbracht. Ich bin sogar einige Wochen hier zur Schule gegangen.

Meine Großeltern hatten eine kleine Fabrik mit ungefähr zehn Mitarbeitern. Sie machten Kopfkissen, Deckbetten und Teehauben, etwas, was es heute nicht mehr gibt aber damals häufig benutzt wurde. Sie waren sehr orthodox und eine meiner schönsten Erinnerungen ist das Sabbathhalten. Kerzen wurden angezündet und danach herrschte eine magische Ruhe. Ich muss zugeben, dass mein Großvater nicht ganz so religiös war wie meine Großmutter. Gegen Ende des Sabbaths wurde mein Großvater immer ungeduldiger, weil er die Post öffnen und Radio hören wollte und wieder mit der Welt in Verbindung sein.

Meine Großeltern waren sehr beliebt, nicht nur in der jüdischen Gemeinde, sondern auch bei allen Nachbarn. Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, dass vor dem Wahnsinn der Pogromnacht, jemand sie anrief und sagte, dass sie sich auf dem Dachboden verstecken sollten, und obwohl ihre Wohnung aufgebrochen wurde, ist nichts zerstört worden. Meine Großmutter hatte am 8. November Geburtstag und wir waren alle gekommen, um den Geburtstag zu feiern. Meine Schwester Ruth blieb da aber alle anderen gingen nach Hause. Sie weiß noch ganz genau, dass nichts angerührt wurde und in ihren Worten, „nichts wurde angerührt, nicht einmal das Geschenkpapier“. Sie erinnert sich auch daran, dass sie mit meinem Großvater einen Spaziergang im Stadtpark gemacht hat und sie und mein Großvater haben auf einer Parkbank gesessen, was für Juden verboten war. Mein Großvater hat ihr gesagt: „Erzähl es Deiner Oma nicht.“

Dieses Mahnmal ist auch für meinen Vater, der in diesem Haus groß geworden ist. Damals stand im Garten ein Baum, den er als Kind gepflanzt hatte. Nachdem er geheiratet hat, arbeitete mein Vater weiter bei seinen Eltern. Mein Vater hat nie erfahren, wann und wie genau seine Eltern gestorben sind und deshalb konnte er nie eine Jahrzeitkerze für sie anzünden. Meine Großeltern hatten einen sehr großen Einfluss auf mein Leben und ich hege die Erinnerung an sie.

Ich möchte mich bei Andreas Jordan für seine große Hilfe in der Vorbereitung der Stolpersteinverlegung. Ich habe das Gefühl, dass er zu einem Freund geworden ist. Ich bin Gunter Demnig sehr dankbar: die Stolpersteine sind sein wunderbare Idee und er sorgt dafür, dass sie verlegt werden. Ich bedanke mich bei allen Teilnehmern. Sie haben alle den heutigen Tag zu einem unvergesslichen Ereignis gemacht."